



«FÜR DEN SCHUTZ VOR WAFFENGEWALT» – ABSTIMMUNG VORAUSSICHTLICH IM FEBRUAR 2011

## Mehr Sicherheit – besonders für Frauen und Kinder

Liebe Leserin

Ziel jeder Ausgabe ist es, möglichst aktuell und umfassend zu informieren und Schwerpunkte zu setzen. Im vorliegenden Bulletin, so scheint es mir, ist uns dies gelungen. Die Qu(elle) widmet sich mit der geplanten Abstimmung zur Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» einem politischen Thema, das in den kommenden Monaten die Schweiz bewegen wird, und die Impulse liefern praktische Anleitungen zum Thema «Zivilcourage». Fundament



dieses Schwerpunktes ist unser Leitbild, welches festhält, dass der SKF für gewaltlose Konfliktbewältigungen eintreten möchte.

Franziska Schawaller  
Kommunikationsbeauftragte SKF

**Die Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» wird voraussichtlich diesen Herbst in die heisse Phase des Abstimmungskampfs eintreten. Die eidgenössische Abstimmung selber ist für den 13. Februar 2011 geplant. Vorgängig wird der Bundesratsbeschluss vom 16. Dezember 2009 in der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats beraten, bevor er dann ziemlich sicher in der Sommersession 2010 in den Nationalrat und in der Herbstsession 2010 in den Ständerat kommt.**

Das Leitbild des SKF trägt den Titel «Für eine gerechte Zukunft». Darin ist unter anderem festgehalten, dass der SKF das politische Bewusstsein und die Mitverantwortlichkeit fördern, die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen vorantreiben sowie für eine gewaltlose Konflikt-

bewältigung eintreten möchte. In diesem Sinne ist es dem Verband wichtig, seine Mitglieder vorzeitig auf die geplante Abstimmung zur Waffenschutz-Initiative und die damit verbundenen Diskussionen aufmerksam zu machen. Wie Regula Grünenfelder in ihrem Beitrag schreibt, geht es dem SKF nicht nur um den Aspekt der Tötungsfälle mit Armee-Schusswaffen sondern auch um die Verhinderung von Suizidfällen und eine Senkung des Drohpotenzials. Zusammengefasst geht es um die Erhöhung der Sicherheit – besonders jener von Frauen und Kindern.

### Zur Erinnerung

Am 23. Februar 2009 reichte ein Initiativkomitee bei der Bundeskanzlei in Bern die Eidgenössische Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» mit 106 037 gültigen Unterschriften ein. Die Initiative stellt folgende Forderungen:

- Die Militärwaffe wird aus dem Kleiderschrank entfernt. Sie gehört in gesicherte Räume der Armee.
- Wer Waffen besitzt, tragen und gebrauchen will, muss dafür den Bedarf nachweisen und die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen.
- Überflüssige Waffen, die in Estrichen und Kellern herumliegen, werden eingesammelt.
- Alle übrigen Waffen werden registriert, was die Prävention und die Verfolgung von Verbrechen verbessert.

Am 16. Dezember 2009 hat der Bundesrat in einer ausführlichen Botschaft zu den genannten Forderungen Stellung bezogen. Er hält die bereits getroffenen Massnahmen gegen Waffenmissbrauch für ausreichend und will die – von ihm abgelehnte – Initiative ohne Gegenvorschlag vors Volk bringen. Fakt ist aber, dass gemäss den Angaben des Initiativkomitees rund 2,3 Millionen moderne Schusswaffen, davon ein Zehntel von aktiven Angehörigen der Armee, in Schweizer Haushalten liegen und dass in der Schweiz Feuerwaffen nach den USA am meisten missbraucht werden. Gemäss Statistik wird hierzulande jeden Tag ein Mensch mit einer Militärwaffe getötet. Allein zwischen 1969 und 2004 erschossen sich insgesamt 12 174

Fortsetzung Seite 2 unten

### INHALT

- 2 Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt»
- 3 Rita Budmiger/FO/RKZ
- 4 Impulsmotto «quer Beet»/ Bildungstag 2010
- 5 SOFO/Ökumenisches Forum
- 6 WGT 2010/Sonderhefte
- 7 Wir empfehlen
- 8 Kommentar/Bundeshaus



«The Knotted Gun» oder «Non-Violence» von Fredrik Reuterswärd, ein Geschenk von Luxemburg an die UN.

## WAFFENINITIATIVE – IDEEN FÜR DIE ENTSCHEIDUNGSHILFE UND BEWUSSTSEINBILDUNG IN DEN FRAUENGEMEINSCHAFTEN

Drei schmerzliche Erfahrungen und die Wünsche, dass es anders werden möge, verbinden sich in der Waffeninitiative:

- dass keine Menschen – weder Familienangehörige noch Unbeteiligte – mehr Opfer von Armeeschusswaffen werden
- dass die Waffe im Kleiderschrank keine Selbstmordabsichten im Affekt zur schrecklichen Wirklichkeit werden lässt
- dass keine Männer und Väter mehr ihren Familien mit dem Hinweis auf die Waffe drohen

Der erste Themenbereich leuchtet wohl allen ein und wird in der öffentlichen Diskussion zur Initiative, die nun beginnt, wahrscheinlich auch an vorderster Stelle stehen. Dies auch mit gutem Grund: Bei einem Viertel aller Tötungsfälle mit Schusswaffen ist die Armeewaffe Tötungsinstrument. In dieser Qu(elle) möchten wir auch auf die «stilleren» Aspekte hinweisen, die im Abwägen von Dafür und Dagegen ebenfalls eine Rolle spielen müssen. Fast jeder zweite Waffen-Suizid findet mit der Armeewaffe statt. Dazu finden Sie auf [www.schutz-vor-waffengewalt.ch](http://www.schutz-vor-waffengewalt.ch) Stellungnahmen und Adressen von Betroffenengruppierungen. Dort können Sie auch nach Referenten und Referentinnen zum Thema Waffeninitiative und Suizid fragen.

Ein wichtiger Aspekt bringt *Avanti Papi/Progressive Väter Schweiz*, das grösste Schweizer Väternetzwerk, ein: Männer mit Waffen sind sich oft nicht bewusst, welche Auswirkungen Drohungen mit Waffen auf ihr Gegenüber haben.

Deshalb schreiben sie:

*«Immer wieder kommt es wegen der leichten Verfügbarkeit von Schusswaffen (Aufbewahrung der Dienstwaffe zu Hause und fast uneingeschränkte und unkontrollierte Möglichkeit eine Waffe zu kaufen) zu Familientragödien. Oft sind es Väter, welche eine solche Verzweiflungstat begehen. Aber auch schon die Tatsache, dass sich eine Waffe im Haus befindet, stellt eine Bedrohung für Familien dar. Zudem sind sich Männer oft nicht bewusst, was eine Drohung mit Waffen für Auswirkungen auf das Gegenüber (meist die Partnerin) und andere Anwesenden (oft die Kinder) hat. Wir verurteilen Gewalt als Konfliktlösungsstrategie und fordern alle Väter auf, ihre Waffen heute schon abzugeben. Weil Kinder starke (aber unbewaffnete) Väter brauchen ...»*

Wir ermutigen Sie, Referate und Gesprächsabende in Ihrer Frauengemeinschaft anzubieten. Wir schlagen vor, dass sie bei diesem Militärthema einen engagierten Vater zu Wort kommen lassen. Der Gründer von *Avanti Papi* ([www.avanti-papi.ch](http://www.avanti-papi.ch)), Michael Gohlke (Informatiker und Kolumnist in der Elternzeitschrift «Fritz und Fränzi») ist bereit, in den Frauengemeinschaften zu sprechen. Kontakt über: [info@avanti-papi.ch](mailto:info@avanti-papi.ch) oder 078 616 25 06.

REGULA GRÜNENFELDER, BILDUNGSBEAUFTRAGTE SKF



Fortsetzung von Seite 1

Personen, und jeder hundertste Mann in der Schweiz erschiesset sich – und manchmal gleich auch noch seine Liebsten.

### **Verschärfung des Waffengesetzes rettet Leben**

Trotzdem ist der Bundesrat überzeugt, dass mit dem aktuellen Waffengesetz, welches kein Waffenregister vorsieht und im Vergleich mit anderen Staaten wenig strikt ist, ein Mittelweg für die verschiedenen Interessengruppen gefunden werden konnte. Er befürchtet, dass bei Annahme der Initiative dieser so genannte Kompromiss in Frage gestellt würde und er scheut sich nach eigenen Angaben vor den hohen Hürden der konkreten Umsetzung. Die Botschaft des Bundesrates war für viele, besonders auch den Friedensrat, eine grosse Enttäuschung. Seiner Meinung nach wird der Bundesrat vollends widersprüchlich, wenn er zwar zugibt, «dass eine Reduzierung der Verfügbarkeit von Feuerwaffen sich positiv auf die Eindämmung und Prävention häuslicher Gewalt auswirken würde», daraus jedoch

keine Konsequenzen zieht. Kanada liefert den Beweis für eine Verbesserung der Situation: Nachdem die Regierung das Waffengesetz verschärft hatte, ging die Anzahl Todesfälle durch Feuerwaffen zwischen 1991 und 2003 um 45 Prozent, von jährlich 1444 auf 792, zurück. Für Fachleute ist schon längstens erwiesen: Mit der Einschränkung der viel zu hohen Verfügbarkeit von Schusswaffen in der Schweiz können Leben gerettet und das Drohpotenzial im Rahmen der häuslichen Gewalt deutlich gesenkt werden.

### **Nichts gegen Jäger und Schützen**

Die breite Trägerschaft der Initiative, rund 75 Organisationen (auch der SKF), haben nichts gegen verantwortungsbewusste Schützen, Jäger und Sammler. So

lange diese ihre Leidenschaft aktiv ausüben, die dafür erforderlichen Fähigkeiten besitzen und mit ihrer Waffe sorgfältig und gewissenhaft umgehen, sollen sie diese behalten können. Auch sollen lizenzierte Sportschützen weiterhin mit ihrer persönlichen Waffe am Feldschiessen teilnehmen können. Nur: Diese Kreise besitzen den kleinsten Teil der in Schweizer Privathaushalten verfügbaren Schusswaffen. Der überwiegende Anteil sind Militärwaffen: 252 000 im Besitz von aktiven Soldaten und 1 448 000 im Besitz von ehemaligen Soldaten. Das Initiativbündnis und somit auch der SKF-Verbandsvorstand sind deshalb der Überzeugung, dass Militärwaffen ins Zeughaus gehören und dass nur wer einen klaren Bedürfnis- und Fähigkeitsnachweis erbringt, Feuerwaffen besitzen darf.

### **Initiative greift auf, was eine Mehrheit will**

Laut einer Umfrage von Iso-public ([www.isopublic.ch](http://www.isopublic.ch)) im April 2007 spricht sich eine klare Mehrheit von 66 Prozent der Befragten dafür aus, die persönliche Armeewaffe mitsamt der Munition im Zeughaus zu deponieren. Am deutlichsten Ja sagten die Frauen (76 Prozent) sowie die 35- bis 54-Jährigen (74 Prozent). Nur eine einzige Gruppe will Armeewaffen mehrheitlich im Haus behalten: 61 Prozent der SVP-Wählerschaft. Der SKF-Verbandsvorstand deponiert im Sinne einer erhöhten Sicherheit und ganz besonders im Interesse der Frauen ebenfalls ein deutliches JA und wird dieses auch in der heissen Phase des Abstimmungskampfes zum Ausdruck bringen.

Für detaillierte Ausführungen siehe [www.schutz-vor-waffengewalt.ch](http://www.schutz-vor-waffengewalt.ch). Weiter finden Sie auf Seite 8 einen Kommentar von Elisabeth Ammann, Mitglied der Arbeitsgruppe Friedensförderung efs-skf. ●

FRANZISKA SCHAWALDER,  
KOMMUNIKATIONSBEAUFTRAGTE SKF





# «Wir spüren den Wandel der Zeit»

**Ende 2009 wurde die Vereinigung der Pfarrhaushälterinnen nach 75 Jahren aufgelöst. Zählte der SKF-Mitgliederverband zu Spitzenzeiten über 1000 Frauen, waren es am Schluss nur noch 200 Mitglieder und lediglich 20 davon in einem Pfarrhaushalt tätig.**



Rita Budmiger, seit 1991 Präsidentin der Vereinigung der Pfarrhaushälterinnen, hatte die schwierige Aufgabe, den Verband anlässlich der Delegiertenversammlung vom 24. August 2009 aufzulösen. «Was mich nach all den schlaflosen Nächten besonders gefreut hat ist, dass der Verband einstimmig aufgelöst wurde.» Die Mitglieder werden sich im September 2010 in Einsiedeln nochmals treffen, um sich gemeinsam von der langjährigen Vereinsgeschichte zu verabschieden. Einige der regionalen Kreise werden auch in Zukunft weiter bestehen. Rita Budmiger bezeichnet die Auflösung des Verbandes als einen Prozess. Die noch verbliebenen 200 Mitglieder haben sich im Vorfeld verschiedene Alternativen überlegt und angeregte Diskussionen geführt. Rita Budmiger meint denn auch: «Ich habe ein hartes Jahr hinter mir. Dieser Verband hat mir sehr viel gegeben, und es tat weh an seiner Auflösung so gewichtig beteiligt zu sein. Das einstimmige Resultat an der DV hat aber gezeigt, dass es an der Zeit ist, etwas Neuem eine Chance zu geben.»

Beim Abschiednehmen hat Rita Budmiger vor allem das Aufarbeiten der Verbandsgeschichte geholfen. Die Ursprünge der Vereinigung der Pfarrhaushälterinnen gehen auf das Jahr 1934 zurück; die erste Delegiertenversammlung fand 1937 statt. Damals gab es in zwölf regionalen Kreisen bereits 320 Mitglieder. Als sie zu Beginn der 90er Jahre, nach nur vier Vorgängerinnen, das Amt übernahm, kämpfte Rita Budmiger bereits mit der Rekrutierung von Vorstandsmitgliedern (die meisten hatten aus finanziellen Gründen zwei Berufe und kaum Zeit), einer gewissen Überalterung und zugleich mit schwindenden Arbeitsstellen. Das Berufsbild des Pfarrers hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert und die Dienste der Pfarrhaushälterinnen sind weniger gefragt: die Hausarbeiten werden meist von Stundenfrauen oder vom Pfarrer selbst erledigt, die Schreibarbeiten von Pfarreisekretärinnen übernommen und der Dienst am Mitmenschen grösstenteils vom Pfarreiteam geleistet.

## Wichtige Aufgaben erfüllt

Als Fixpunkte bezeichnet Rita Budmiger die gemeinsamen Wallfahrten und Pilgerreisen sowie die jährlichen Exerzitien, Einkehrtage und die Verbandszeitschrift «maria und martha», welche Ende 2009 ebenfalls eingestellt wurde. Wichtig waren auch die Stellenvermittlung und die Kreiszusammenkünfte. Als grosser Förderer der Pfarrhaushälterinnen gilt der ehemalige Präses Thomas Braendle. Er setzte sich für eine gerechte Entlohnung und eine Anstellung mit Pensionskasse ein. Unter seinem Nachfolger Markus Büchel, heute Bischof des Bistums St. Gallen, setzte sich die Vereinigung wei-

tere Ziele: Berufs Anerkennung, Pflege der Gemeinschaft, berufsspezifische Fortbildung und den Zusammenhalt der Vereinigung durch das Vereinsorgan «maria und martha».

## Wunderbare Zeit in Bern

Selber hat Rita Budmiger während 27 Jahren als Pfarreihaushälterin gearbeitet. 17 Jahre davon in der Dreifaltigkeitspfarre in Bern. «Das war eine wunderbare Zeit. So viele Menschen von nah und fern sind bei uns im Pfarrhaus ein- und ausgegangen. Ich liebte diese Kontakte wie auch die tägliche Hausarbeit, welche ich immer als Dienst fürs

Allgemeinwohl betrachtete.» Seit zehn Jahren wohnt Rita Budmiger nun in Dornach. Sie ist ihrem langjährigen Arbeitgeber nach dessen Pension treu geblieben. Nicht einfach so, nein, sie hat sich diesen Schritt gut überlegt und erst einige Monate im neuen Zuhause «geschnuppert». Nach einer Katecheseausbildung hat sie zusätzlich als Religionslehrerin gearbeitet und bis vor einem Jahr im Büro eines Kurhauses. Bereut hat sie ihren Entscheidung nie, wenn sie auch hin und wieder wehmütig an ihre bewegte Berner-Zeit zurückdenkt. ●

FRANZISKA SCHAWALDER,  
KOMMUNIKATIONSBEAUFTRAGTE SKF

Leistungsvereinbarung mit FO/RKZ abgeschlossen

## GROSSE ANERKENNUNG FÜR DEN SKF

**Seit Beginn der 70er Jahre finanzieren das Fastenopfer und die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (FO/RKZ) gesamtschweizerische und sprachregionale Aufgaben der Kirche mit. Rund 50 Institutionen – darunter auch der SKF – werden mit regelmässigen Beiträgen und verschiedenste Projekte mit einmaligen Projektbeiträgen unterstützt.**

Für die Jahre 2010-2013 wurde neu auch mit den Erwachsenenverbänden eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Es handelt sich dabei um Verbände und Vereine, die sich für das Laienapostolat sowie frauenspezifische Anliegen engagieren. An einer Sitzung mit der Planungs- und Finanzierungskommission konnten die Präsidentin und die Geschäftsführerin des SKF darlegen, weshalb der Dachverband nicht ausschliesslich durch die eigenen Mitglieder getragen wird und die Grundkosten für das Verbandssekretariat und einen Teil der Bildungsarbeit nur mit Hilfe von Subventionen finanzierbar sind. FO/RKZ haben bekräftigt, dass der SKF wichtige Aufgaben im Bereich der Gemeinschaftsbildung, der Beheimatung von Menschen in der Kirche sowie des gesamtgesellschaftlichen Engagements einnimmt. Die Kommission ist der Ansicht, dass der SKF nahe an der gesellschaftlichen Realität ist und in vielen Pfarreien die SKF-Ortsvereine das Pfarreileben wesentlich mittragen, beispielsweise in der liturgischen Präsenz durch Frauen- und Wortgottesdienste und durch die gute Vernetzung mit ökumenischen und sozialen Gruppen. Auch die Bildungsangebote des SKF leisten gemäss FO/RKZ einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements und zur persönlichen, religiösen, politischen und kulturellen Bildung von Frauen.

## Keine höheren Beiträge, aber gewisse Sicherheit

Die Leistungsvereinbarung mit FO/RKZ bedeutet für den SKF nicht höhere Beiträge, trägt aber für den Verband zu einer gewissen finanziellen Sicherheit für die nächsten Jahre bei und bestätigt auch, dass der SKF im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben eine wesentliche Rolle einnimmt. Die Empfehlung von FO/RKZ, wonach der SKF seine Finanzierung verstärkt von unten her aufbauen soll, werden wir Verbandsintern in den nächsten Jahren gemeinsam angehen müssen.

KARIN OTTIGER, GESCHÄFTSFÜHRERIN SKF

# «quer Beet» durchs Vertiefungsjahr

## Haben Sie sich oder jemand anderem diese Woche schon ein Zeitgeschenk gemacht?

Oder geht es Ihnen wie mir? Die Zeitgeschenke vergesse ich (und nehme mir jetzt ganz fest vor, dass mir dies nicht mehr passiert!), doch die wöchentlichen Zeitlöcher in der Agenda nehme ich sehr dankbar an. Diese Zwischenräume tun mir einfach gut, denn sie erinnern mich daran, dass die Zeit gar nicht so gleichmässig gestreift ist wie dies alle anderen Agenden vorgaukeln. Mit einem Zeitloch pro Woche begegne ich mir selber und der Unregelmässigkeit meiner Zeiterfahrung. Und ich wünsche mir und uns, dass Zeit rund sein darf oder oval und damit durchsichtig auf das, was in unserem Leben wachsen will. Wir freuen uns zu hören und zu sehen, dass an den Haupt- und Generalversammlungen sowie in den Programmen der Kantonalverbände und Frauengemeinschaften das Impulsthema kreativ aufgegriffen wird. Sie wissen ja: Material können Sie jederzeit von unserer Website [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch) unter Impulsmotto/Arbeitsmaterial herunterladen.



## Vielfalt ins Spiel bringen – quer Beet

Zwar sind wir erst am Anfang des zweiten Vertiefungsjahres, doch schon ist das dritte in Vorbereitung: Vielfalt ins Spiel bringen – quer Beet. 2011 möchten wir im SKF und in den Frauengemeinschaften vielfältiger werden. Dazu gibt es spannende Ideen. Hier erst einmal so viel: Um sich der Vielfalt zu öffnen, brauchen Menschen einen

guten Boden. Den betreten wir am 7. September 2010 im Kloster Fahr, am Impulstag, der das dritte und letzte Impulsjahr einläuten wird. Dort erwarten Sie Impulse von einer Spezialistin für die Verschiedenheit von Frauen in allen Facetten – dazu gehören auch Migrantinnen, Gespräche, eine Kräutergartenführung (als Anregung für einen gemeinsamen kleinen Hildegarten im eigenen Dorf), feines Essen (in der Tradition der Hildegard von Bingen), die zweite Referentinnenbörse und natürlich Impulsideen und die Vernissage der neuen Agenda für 2011. Die Schwesterngemeinschaft vom Kloster Fahr freut sich auf uns! Informationen und Anmeldeunterlagen können Sie rechtzeitig auf der Website [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch) herunterladen oder telefonisch auf der Geschäftsstelle bestellen.

## Eine «paarige» neue Impulsgruppe

Das neue Impulsmotto ab 2012 wird in den kommenden Monaten von einer neuen grossen Impulsgruppe entwickelt. Sie setzt sich vor allem aus erfinderischen «Paaren» zusammen. Aus je zwei Frauen also, die im SKF gemeinsam etwas auf die Beine gestellt haben und somit ihre eigene Persönlichkeit und darüber hinaus ihre erprobte Kreativität und Zusammenarbeit einbringen. In der neuen Impulsgruppe vertreten sind unter anderem je zwei Frauen aus Brienz/BE und Muolen/SG, die durch ihre Zusammenarbeit in den eigenen Frauengemeinschaften für neue Impulse gesorgt haben. Ein weiteres «Paar» bilden eine Kantonalvorstandsfrau und eine Referentin der SKF-Bildung. Zusammen haben sie einen neuen Kurs entwickelt und sich nun bereit erklärt, bei der Erarbeitung des neuen Impulsthemas ihre Erfahrungen einzubringen. Mit von der Partie ist auch ein Schwesternpaar, die eine aus dem Kantonalvorstand Glarus, die andere ein engagiertes SKF-Einzelmitglied ohne Frauengemeinschaft im eigenen Dorf. Wir sind sehr froh, dass wir sogar diese Zielgruppe von Anfang an mit im Boot haben! Mitarbeiten werden weiter Verbands- und Kantonalvorstandsfrauen und zeitweise auch die SKF-Geschäftsführerin Karin Ottiger. Lassen wir uns überraschen! ●

REGULA GRÜNENFELDER, BILDUNGSBEAUFTRAGTE SKF

## RÜCKBLICK BILDUNGSTAG 2010

Im Januar dieses Jahres kam es zu einem schon fast traditionellen Treffen: Die kantonalen Bildungsbeauftragten und die SKF-Referentinnen machten sich gemeinsam Gedanken über die Weiterbildung und die Weiterentwicklung der SKF-Bildung. Das Referat zum inhaltlichen Thema «Heterogenität» hielt Solange Baeriswil. Sie leitete auch die Arbeitsgruppe mit den Referentinnen. Regula Grünenfelder schaute zusammen mit den Bildungsbeauftragten, was dieses Thema mit dem SKF-Auftrag zu tun hat. Viel wie sich zeigte: Frauen

kommen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen an die Kurse, es gibt Freiwillige, die nur ungern in Gruppen sprechen und sich deshalb nicht trauen, an einer Weiterbildung teilzunehmen. Material zur Diskussion gab es genug. Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung konnten einige Schritte erreicht werden, die zur weiteren Klärung der administrativen Abläufe beitragen. Ausserdem kamen

einige neue, spannende Kursideen auf. Beispielsweise konnten – um nur zwei Kurse zu nennen – das Thema Glück und ein Kurs zur Sitzungsleitung auf die Kursliste gesetzt werden. Beide sind für 2011 bereits ausgebucht! Von allen Seiten gab es Lob für die flexible und basisnahe gemeinsame Bildungsarbeit. Der Bildungstag 2011 wird am 12. Januar in Zürich

zum Thema «Motivation» stattfinden. Wiederum werden sich Referentinnen und Bildungsbeauftragte treffen, da dieser Kontakt für die Bildungskultur des SKF äusserst wichtig ist. Mit getrennten Gruppenarbeiten wird den unterschiedlichen Aufgaben und Kompetenzen von Bildungsbeauftragten und Referentinnen Rechnung getragen werden. Marianne Warth wird den Vortrag zum Tagesthema «Motivation» halten und die Gruppe der Referentinnen betreuen, Regula Grünenfelder wiederum jene der kantonalen Bildungsbeauftragten.





# Seltene Geburt von Vierlingen

**Schweizweit konnte der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind im vergangenen Jahr wieder rund 800 Mütter und Familien in Not unterstützen. Die Gesuche sind vielfältiger Natur und ein Indiz dafür, dass trotz staatlicher Unterstützung zusätzliche Hilfe von Nöten ist.**

Der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind wirbt nicht nur mit seinem Slogan «hilft engagiert und schnell», er hält sich auch daran und leistet rasche und unbürokratische Überbrückungshilfe. Allein im letzten Jahr wurden gesamtschweizerisch rund 800 Gesuche bewil-

ligt. Trotz Mutterschaftsversicherung und sonstiger staatlicher Unterstützung sind wir noch meilenweit von der Vision entfernt, dass es eine Institution wie den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind eines Tages nicht mehr brauchen wird.

## ***Vielfältige und oft tragische Fälle***

Die Gesuche sind vielfältiger Natur und im Detail oft sehr tragisch. Beispielsweise eine junge Frau, die infolge einer ungewollten Schwangerschaft von der eigenen Familie verstossen und vom verheirateten Kindsvater bedroht wird. Ein weiterer Fall aus dem Jahr 2009 betrifft

eine unverheiratete Frau mit zwei kleinen Kindern, deren Partner tödlich verunglückt ist. Der Solidaritätsfonds hat sie mit einem Beitrag für eine Ausbildung unterstützt. Ein weiteres, eher seltenes Ereignis war die Geburt von Vierlingen, die für die betroffene Familie nebst aller Freude auch finanzielle Sorgen mit sich gebracht hat. Damit es auch in Zukunft möglich bleibt, vielen in Not geratenen Familien das Leben zu erleichtern, ist der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind weiterhin auf Spendengelder angewiesen. ●

FRANZISKA SCHAWALDER,  
KOMMUNIKATIONSBEAUFTRAGTE SKF

Tagung des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Europa/Schweizerzweig

## **ÖKUMENISCHER BLICK AUF RITEN UND SAKRAMENTE**

**Traditionell wird im Januar in den christlichen Kirchen für die Einheit der Christen gebetet. In diesem Zusammenhang organisiert der Schweizerzweig des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Europa seit mehreren Jahren eine spezielle theologische Tagung. Dieses Jahr zum Thema «Riten im Vergleich in Liturgie und Praxis».**

Mit dieser traditionellen Tagung möchte der Schweizerzweig des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Europa, gemäss Co-Präsidentin Ruth Barmet-Ryser, einen Beitrag zum besseren Verständnis der verschiedenen christlichen Traditionen leisten. Passend zum Thema des Tages – Riten im Vergleich in Liturgie und Praxis – schenkte Rosmarie Brunner, eine der drei Referentinnen, den Frauen zum Einstieg ein Ritual der Begegnung.

### **Drei interessante Referate**

Für die Impulsreferate konnten dieses Jahr nebst der evangelisch-reformierten Pfarrerin Rosmarie Brunner aus Liestal auch die diplomierte Theologin Maria

Brun aus Luzern (orthodox) und die römisch-katholische Theologin Rita Bausch aus Kreuzlingen gewonnen werden. Ihre Ausführungen boten den Zuhörerinnen Gelegenheit, evangelisch-reformierte, katholische und orthodoxe Sakramente und Riten parallel kennen zu lernen. So zeigte Pfarrerin Rosmarie Brunner auf, dass sich der heutige Mensch «seine» Sakramente und Riten individuell, dem eigenen Bedürfnis entsprechend, ausliest. Auf viel Begeisterung stiess bei den Zuhörerinnen das erfrischende Referat der Theologin Rita Bausch. Sie zeigte auf, wie bei verschiedenen Lebensstationen, der Wunsch nach Gemeinschaft und die Beziehung zu Gott in den Sakramenten Erfüllung finden und auch Veränderungen erfahren. Die Ausführungen der Theologin Maria Brun zeigten die Eigenheiten der orthodoxen Kirche sehr anschaulich auf. Die berührende und sinn-

liche Art Glauben zu leben und zu feiern, wurde für die Frauen fast greifbar.

### **Rege Diskussion**

Am Nachmittag wurde im Plenum rege über Sakramente und die Kirche diskutiert. Der Schreibenden kam dabei das Zukunftsweisende etwas zu kurz: Was können wir Frauen für uns persönlich aus dieser Vielfalt von Sakramenten und Riten mitnehmen? Stolpern wir doch immer wieder genau über die Strukturen, welche auch die Form der Sakramente und Riten bestimmen. Wie finden wir unsere eigenen Riten, die uns Energie und Trost für unseren Alltag geben? Wohl auf einem «neuen Weg für uns Frauen», den zu gehen wir erst lernen müssen!

BEATRICE ZIMMERMANN,  
CO-KANTONALPRÄSIDENTIN KFB  
UND FRAUENGEMEINSCHAFT THUN



Petra Mühlebach und Hanspeter Frank von C&A und Mirella Wepf (Mitte) vom SKF.

### **Freudige Überraschung für den SOFO**

Vor einigen Wochen durfte der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind von der C&A-Filiale in Luzern einen Check von 13 500 Franken in Empfang nehmen. Bereits im Jahr 2006 wurden wir von C&A grosszügig unterstützt. Herzlichen Dank!

### **ERFOLGREICHE GEBURTSKARTE**



Vor rund einem Jahr lancierte SKF-Fundraiserin Mirella Wepf eine «Solidaritätsfonds für Mutter und Kind»-Karte für Spenden anlässlich einer Geburt. Verschiedene Ortsvereine wie auch einige Pfarrämter haben sich von der guten Idee inspirieren lassen. So auch der Frauenverein Ettiswil-Alberswil-Kottwil, der bereits zum zweiten Mal eine grosse Anzahl dieser lebensfrohen und gratis erhältlichen Karten bestellt hat. Der Vorstand verschickt an alle frisch geborenen Eltern eine Geburtskarte und zahlt beim Solidaritätsfonds für Mutter und Kind im Namen des Neugeborenen 20 Franken ein. Präsidentin Pia Salamin ist von der Aktion überzeugt: «Die Karte strahlt so viel Lebensfreude aus und unserer kleinen Gemeinde tut jede Geburt gut.» Der SKF freut sich über diese Spenden und bedankt sich bei allen Ortsvereinen und Pfarrämtern, welche in ihren Gemeinden diese tolle Aktion ins Leben gerufen haben. Bestellt werden kann die Geburtskarte gratis bei SKF-Mitarbeiterin Sandra Dolci (sandra.dolci@frauenbund.ch oder Tel. 041 226 02 19).

## ENTDECKE DIE AFRIKANERIN IN DIR

Der diesjährige Weltgebetstag widmete sich dem afrikanischen Land Kamerun. Zahlreiche Ortsvereine und Frauengemeinschaften haben sich vorgängig, unter anderem mit Unterstützung des Schweizerischen Weltgebetstagskomitees, ins Thema vertieft. So auch die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes Oberwallis KFBO.

Das Team Weltgebetstag (WGT) des KFBO nahm anfangs November 2009 an einer Informationsveranstaltung der Reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn im Gwattzentrum in Thun teil. Während zwei Tagen wurden rund 200 Frauen als «WGT-Multiplikatorinnen» ausgebildet. Zurück im Oberwallis fand traditionell am letzten Montag-nachmittag im Januar ein Informations-nachmittag für all jene Frauen statt, welche in den verschiedenen Pfarreien für die WGT-Feier verantwortlich sind. Dieses Jahr haben sich 28 Frauen von der kulturellen Vielfalt Kameruns begeistern lassen. Eine Diasserie führte den Teilnehmerinnen das Land, die Menschen und deren Kultur anschaulich vor Augen. Als wertvoll erwies sich auch eine Musik-CD, dank welcher die Frauen die afrikanischen Lieder mit Gebärden, Instrumenten und Tanzschritten schnell erfassen konnten. Nebst der Diasserie und der Musik-CD stand den Teilnehmerinnen für ihre Vorbereitungen auch das Liturgieheft «Alles was Odem hat, lobe den Herrn» zur Verfügung. Das abschliessende gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Gebäck aus Kamerun diente dem Austausch und stärkte die Frauen in der Umsetzung des Weltgebetstages.

BRIGITTE BÜRCHER,  
Co-PRÄSIDENTIN KFBO



## SKF-Sonderhefte



**Der SKF hat im Laufe der Zeit mehrere Sonderhefte zu kirchlichen und gesellschaftlichen Themen veröffentlicht, die nicht nur Pfarrern, Gemeindeleitenden und PastoralassistentInnen wertvolle Dienste leisten. Hier werden die Hefte zur Taufe, zur Erstkommunion und zum Tod näher vorgestellt.**

Das Heft «*Ja zu dir*» widmet sich der Taufe: um was geht es aus theologischer Sicht, wozu ein Taufgespräch und was heisst es, Gotte oder Götti zu sein? Verschiedene Texte, Gedichte und Bilder beantworten diese und weitere Fragen und eignen sich als Vorbereitung auf diesen Tag hin. Lesenswert ist der Text zur Bedeutung von uralten Symbolen wie Wasser, Chrisam, Licht und Kreuzzeichen, die spürbar und sichtbar machen sollen, wie Gott die Menschen sieht.

### Erstkommunion

Das Heft «*Mit Gott unterwegs*» ist eine wertvolle Hilfestellung im Hinblick auf die erste Eucharistiefeier. Zum einen geht es um den religiösen Hintergrund dieser kirchlichen Feier, zum andern werden auch ganz praktische Tipps vermittelt. So beschreibt die Theologin Martha Brun beispielsweise die Wichtigkeit von Ritualen: «Im Gefäss von Ritualen findet man Geborgenheit, fühlt sich getragen und gehalten. [...] Auch das Christentum birgt einen reichen Schatz an Formen, die manchmal nur neu gefüllt werden müssen, wenn sie zu Leerformeln geworden sind. Bilder, Kerzen, farbige Tücher, Steine, Pflanzen, Wasser, Düfte helfen mit, Rituale zu feiern.» Interessant ist zudem der Blick einer jüdischen Religionslehrerin und eines muslimischen Imams, die bestens veranschaulichen, dass auch bei ihnen die religiöse Erziehung im «Erstkommunionsalter» in eine spannende Phase tritt. Lehrreich sind des Weiteren die Ausführungen von Hanni Vonlanthen-Duss, Gemeindeleiterin und Katechetin, die seit über 25 Jahren Kinder und Eltern auf dem Weg zur Erstkommunion begleitet.

### Sterben und Tod

Ein weiteres Heft trägt den Titel «*Mit dem Tod leben*». Für die meisten Menschen ein schwieriges Thema. So macht sich Monika Fischer in ihrem Text Gedanken über das Sterben und den Tod in der aktuellen Gesellschaft. Während heute zahlreiche Frauen und Männer in Spitälern oder Pflegeheimen sterben, waren Sterben und Tod vor wenigen Jahrzehnten noch ein selbstverständlicher Bestandteil des täglichen Lebens. Ihrer Meinung nach sind wir gezwungen, eine neue Kultur im Umgang mit Sterben und Tod zu entwickeln. Wichtig scheint aber auch das Bewusstsein um die eigene Vergänglichkeit. Die katholische Kirche hat in diesem Bereich eine lange Tradition mit Aschermittwoch, Gedächtnisgottesdienst, Gräberbesuch, etc. Weitere Artikel widmen sich der Palliativpflege, der Sterbebegleitung und der Trauerarbeit.

Weitere Themen sind religiöse Erziehung, Firmung, Versöhnung und der Weg zu zweit. Die Hefte können auf [www.frauenbund.ch/Publicationen/Sonderhefte](http://www.frauenbund.ch/Publicationen/Sonderhefte) bestellt werden. Ein Exemplar kostet 10 Fr., ab 5 Exemplaren wird bis zu 2 Franken Rabatt gewährt. ●

FRANZISKA SCHAWALDER, KOMMUNIKATIONSBEAUFTRAGTE SKF

### Referentinnen auf der Website

Sowohl die Referentinnen als auch die neu ausgebildeten Coacherinnen wurden gebeten, dem SKF ihre Profile mitzuteilen. Grundinformationen zum Vorstandscoaching sowie Angaben zu den einzelnen SKF-Coacherinnen werden Sie in Kürze auf [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch) unter Organisation/Kantonalverbände auffinden. Die Referentinnen werden unter Bildung/Bildungsangebot vorgestellt.

Dies ist ein erster Schritt in Richtung Referentinnenpool, welcher sich soweit vergrössern wird, dass er noch gepflegt werden kann.

Nur so ist eine Empfehlung für Referentinnen auch aussagekräftig. Schauen Sie doch einmal auf der SKF-Website vorbei, wenn Sie eine Referentin suchen!



### HERZLICHEN DANK!

Den «Agenda-Stein» ins Rollen gebracht hat eine Gruppe von SKF-Frauen aus verschiedenen Kantonen und von der SKF-Geschäftsstelle in Luzern. Bei ihren Leserinnen und Benützerinnen angekommen ist die Agenda jedoch nur dank der vielen Frauen in den Kantonalverbänden und Ortsvereinen, die sich neugierig auf die Zeitlöcher einliessen, anderen davon erzählten oder an einer Hauptversammlung das Gebet einer älter werdenden Frau vorlasen. Die Impulsgruppe bedankt sich sehr herzlich für die gute Mitarbeit und engagierte Unterstützung! Auf Wiederlesen ab dem Impulstag 2010 mit der Agenda 2011: «Vielfalt ins Spiel bringen – quer Beet».

**NEUE SKF-ADRESSDATENBANK**  
 Seit 1. Januar 2010 arbeitet der SKF mit einer neuen Adressdatenbank. Sollte irgendetwas mit Ihrer Adresse nicht mehr in Ordnung sein, so melden Sie dies bitte sofort (041 226 02 20 oder [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch)). Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

# Wir empfehlen

Jetzt ist Zeit für

## SCHRITTE INS OFFENE

Die intelligente  
Zeitschrift von  
Frauen für Frauen  
mit Weitsicht und  
Tiefgang

Erscheint 6 x jährlich

Neuste Themenhefte:

**SCHMERZ**

**PAUSENLOS**

**FRAUENFREUNDSCHAFT**

**KAMERUN**

**VIELFALT**

**VÄTER**

Jahresabonnement: Fr. 54.-  
 Gönnerabonnement: Fr. 80.-  
 Einzelhefte: Fr. 12.-

Abo-Bestellungen an:  
 Versand «Schritte ins Offene»,  
 Annemarie Eggimann,  
 Seestrasse 42, 3700 Spiez,  
 Tel. 033 828 80 80 oder unter  
[www.schritte-ins-offene.ch](http://www.schritte-ins-offene.ch)

«Schritte ins Offene» wird herausgegeben vom  
 Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF  
 und von den Evangelischen Frauen Schweiz EFS,  
 unter Mitarbeit des Verbandes Christkatholischer  
 Frauen VCF.

### OstermarsCH

**Ostermontag, 5. April 2010, 13.00 bis 14.30 Uhr, Bern**

Der diesjährige Ostermarsch findet zum Thema «Frieden auf den Feldern – Frieden auf dem Teller!» in Bern statt. Der SKF gehört zur Trägerschaft und würde sich über Ihre Teilnahme sehr freuen. Der Auftakt findet um 13.00 Uhr in Eichholz an der Aare (Tram 9 am Hauptbahnhof bis Endstation Wabern) statt. Anschliessend marschieren die Teilnehmenden zusammen entlang der Aare und feiern um 14.30 Uhr auf dem Münsterplatz die Schlusskundgebung. Für weitere Informationen kontaktieren Sie die Website [www.ostermarsch-bern.ch](http://www.ostermarsch-bern.ch).

### TREFFEN GRUPPEN JUNGER FRAUEN 2010

**Dienstag, 27. April 2010, 14.00 Uhr, Lenzburg**

Das diesjährige Treffen *Gruppen Junger Frauen* beinhaltet einen Besuch von «non-stop – Eine Ausstellung über die Geschwindigkeit des Lebens» in Lenzburg. Treffpunkt ist um 14.00 Uhr vor dem Ausstellungsgebäude im Zeughausareal Lenzburg (Ringstrasse West 19). Um 16.00 Uhr gibt es im hauseigenen Café die Möglichkeit, für ca. eine Stunde Wünsche und Anregungen zu besprechen. Die Reisespesen gehen zu Lasten Ihres Verbandes. Den Eintritt und die Kosten für die Führung übernimmt der SKF (bitte Raiffeisen-Mastercard oder Museumspass mitnehmen). Anmeldungen bis spätestens 13. April 2010 an die Geschäftsstelle SKF ([info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch) oder 041 226 02 20).

### DELEGIERTENVERSAMMLUNG 2010

**Mittwoch, 26. Mai 2010, ab 9.00 Uhr, Weinfelden**

Die diesjährige Delegiertenversammlung findet auf Einladung des Thurgauischen Katholischen Frauenbundes TKF im Kongresszentrum in Weinfelden statt.

Ab 9.00 Uhr gibt es einen Begrüssungskaffee. Der Willkommgruss der Gastgeberinnen findet um 9.45 Uhr statt und um 10.00 Uhr wird die Delegiertenversammlung offiziell eröffnet. Im Anschluss an die Statutarischen Geschäfte findet um 12.30 Uhr ein Apéro statt und gleich anschliessend um 13.00 Uhr das gemeinsame Mittagessen. Um 15.00 Uhr sind die Teilnehmerinnen in der Katholischen Kirche St. Johannes zu einer musikalischen Einstimmung und einem anschliessenden Frauengottesdienst eingeladen. Das Ende der DV ist für 16.00 Uhr vorgesehen.

Anmeldungen erfolgen per Anmeldekarte bis spätestens 11. Mai 2010.

### IMPULSTAG 2010 ZU «VIELFALT INS SPIEL BRINGEN – QUER BEET»

**Dienstag, 7. September 2010, Kloster Fahr**

Am 7. September findet im Kloster Fahr der Auftakt zum zweiten Vertiefungsjahr zum Impulsmotto «Vielfalt ins Spiel bringen» statt. Die Impulse laufen «quer Beet» in zwei Richtungen: Ganz konkret geht es um den «Hildegarten», die Heilkraft der Böden und Pflanzen, und ebenso konkret um die Herausforderung, sich neuen Frauen mit neuen Ideen und Bedürfnissen zu öffnen. Durch den Tag begleiten Fachpersonen, Kräuterfrauen und Schwestern vom Kloster Fahr. Freuen dürfen sich die Teilnehmerinnen auch auf die Vernissage der Agenda 2011, eine Referentinnenbörse sowie die Bekanntgabe des neuen dreijährigen Impulsmottos. Weitere Informationen werden folgen.

### WICHTIGE VERBANDSDATEN FÜR 2010 UND 2011

**Fachtagung 2010 in Schwarzenberg:** 17./18. Juni 2010

**Delegiertenversammlung 2011 in Appenzell:** 26. Mai 2011

**Fachtagung 2011:** 17./18. Juni 2011

**Impulstagung in Olten:** 13./14. September 2011

**Herbstkonferenz inkl. Diplomübergabe Coachingkurs II:** 18./19. November 2011

### FÜR SIE GESEHEN

**Heft Olympe zu «Care-Ökonomie»**

Wer hätte gedacht, dass sich in der Schweiz Konferenzen zu «Care» geradezu häufen? Zwei dieser Tagungen werden im Heft «Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik» kommentiert. Leitfaden ist jedoch nicht die Frage, was die Aktualität dieses Themas bewirkt, sondern wie und was heute in internationalen Netzwerken über Care diskutiert wird. Dabei fällt auf, dass feministische Ökonominen von einem eigenen Wirtschaftsbereich reden, bei dem die Arbeit, sei sie bezahlt oder nicht, primär und direkt auf das Wohlergehen von Menschen ausgerichtet ist und nicht auf die Produktion. Diese «andere Wirtschaft» kann nicht mit Kategorien analysiert werden, wie sie von den Wirtschaftstheorien bisher entwickelt worden sind. Das Heft berichtet über Stolpersteine ökonomischen Denkens. «Care-Ökonomie» kann für 21 Franken (exkl. Versand) unter [www.olympheft.ch](http://www.olympheft.ch) oder [Bestellungen@olympheft.ch](mailto:Bestellungen@olympheft.ch) oder 043 534 08 72 bestellt werden.

**«VIELFALT INS SPIEL BRINGEN»**

**Bestellung per Mausclick**

Bestellen Sie die gewünschten Artikel bequem per Mausclick auf [www.frauenbund.ch/Impulsmotto/Produkteangebot](http://www.frauenbund.ch/Impulsmotto/Produkteangebot) oder unter 041 226 02 20.

### SKF-WEITERBILDUNG

**Kurse April bis Juni 2010**

**24. 4.:** *Vereinsrecht/Freiwilligenarbeit* (Anmeldung bis 8. 4.)

**27. 4.:** *Finanzfrau: Neu im Amt* (Anmeldung bis 13. 4.)

**29. 5.:** *Werbung in eigener Sache* (Anmeldung bis 15. 5.)

**1. 6.:** *Aktuariat* (Anmeldung bis 18. 5.)

**5. 6.:** *Aktuariat* (Anmeldung bis 21. 5.)

**7. 6.:** *Moderieren*

(Anmeldung bis 25. 5.)

**9. 6.:** *Öffentlichkeitsarbeit*

(Anmeldung bis 26. 5.)

**10. 6.:** *Politik – mit gestalten*

(Anmeldung bis 27. 5.)

**22. 6.:** *Finanzfrau: Neu im Amt*

(Anmeldung bis 8. 6.)





### BIEDERMÄNNER?

Die eidgenössische Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» wird dem Volk 2011 zur Abstimmung unterbreitet. Wir kennen die Argumente der Gegnerschaft: Die Initiative sei überflüssig, da bereits ein Waffenregister existiere; der Besitz von Waffen sei Privatsache; wer sich selbst oder einen andern umbringen wolle, werde immer ein Mittel finden ... Nirgends aber lese ich, warum es denn für Schweizer Männer so eminent wichtig sein soll, in ihrem zivilen Leben Waffen uneingeschränkt besitzen, tragen und gebrauchen zu dürfen. Da müssen wir Frauen endlich ein Ur-Tabu beim Namen nennen: das jahrtausendealte Wehrhaftigkeitsmodell «Der Mann sei stark, wehrhaft und unerschrocken!» Über Generationen haben Mann und Frau diesen Mythos verinnerlicht – er als beherzt jagender und sammelnder Beschützer, sie als seine schwache, schutzbedürftige Gefährtin. Inzwischen sind wir aber aus den Höhlen herausgetreten; Männer- und Frauenrollen sind differenzierter geworden, Schützen und Beschützte werden sind mit neuen Inhalten gefüllt. Allein – der Schütze scheint sich noch nicht von seinem Werkzeug verabschiedet zu können: Über 2 Millionen Feuerwaffen befinden sich heute in Schweizer Haushalten – ein Gefahrenpotential für Frauen, Kinder und Männer! Wir erachten es als friedens- und sicherheitsfördernde Massnahme, Tausenden von Schweizer Männern liebevoll aber bestimmt klar zu machen, dass sie auch ohne Waffen vollwertige Männer sind, starke, liebens- und schützenswerte Menschen wie wir, ihre Frauen und Kinder! Wir ertragen nicht länger Biedermänner an unserer Seite, die – wie der Protagonist in Max Frischs Stück – alle Warnungen in den Wind schlagen und sich mit den Brandstiftern anbieten.

ELISABETH AMMANN, ARBEITSGRUPPE  
FRIEDENSFÖRDERUNG EFS-SKF

## Ein Bundeshaus voll «Frauenzimmer»

**Auf Einladung von Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer, Ständeratspräsidentin Erika Forster und Bundespräsidentin Doris Leuthard haben sich im Februar rund 700 Frauen aus der ganzen Schweiz, davon über 40 SKF-Mitglieder, im Bundeshaus zu einem Begegnungstag getroffen.**

Seit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts 1971 haben die Frauen in der Politik einiges erreicht: 1977 wurde mit der ehemaligen SKF-Zentralpräsidentin Elisabeth Blunschy die erste Nationalratspräsidentin gewählt, 1991 mit Josi Meier – ebenfalls eine ehemalige SKF-Frau – die erste Ständeratspräsidentin und 1999 amtierte Ruth Dreifuss als erste Bundespräsidentin. Jetzt werden die drei Gremien zum ersten Mal gleichzeitig von Frauen geleitet.

### «Frauenzimmer»

Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer, Ständeratspräsidentin Erika Forster und Bundes-

präsidentin Doris Leuthard haben diese Gelegenheit genutzt, um Frauen unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichen Lebenswegen miteinander ins Gespräch zu bringen. Dies geschah mit Hilfe von verschiedenen so genannten «Frauenzimmern» zu den Themen Frau, Mutter und Grossmutter, Frau und aussergewöhnlicher Beruf, Frau und Berufung, Frau und Chefin, Frau und Medizin, Frau und Schönheit sowie Frau und Staatsdienst. Dazu hatten die Präsidentinnen verschiedene bekannte und weniger bekannte Referentinnen eingeladen.

### Es bleibt noch viel zu tun

Das Interesse am Begegnungstag war gross: Rund 700 Frauen aus der ganzen Schweiz nahmen daran teil. «Es freut uns sehr, dass der Begegnungstag derart guten Anklang gefunden hat», sagte Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer in der Schlussrunde. «Es ist schön zu sehen, wie die Frauen den Besuch im Bundeshaus genossen und sich



in die Diskussionen eingebracht haben. Dies zeigt uns, dass der gegenseitige Austausch einem grossen Bedürfnis entspricht», erklärte Ständeratspräsidentin Erika Forster. Und Bundespräsidentin Doris Leuthard fügte hinzu: «Wir hoffen, dass der Schwung genutzt werden kann, um weitere Fortschritte zu erzielen. In der Forschung und Wirtschaft beispielsweise sind Frauen in leitenden Funktionen nach wie vor untervertreten.» Der Frauenanteil nehme mit jeder Stufe der Karriereleiter ab. «Es bleibt also noch einiges zu tun», folgerten die drei Präsidentinnen. Das gelte auch bei der Lohngleichheit. ●

Quelle: [www.news.admin.ch](http://www.news.admin.ch)

FRANZISKA SCHAWALDER,  
KOMMUNIKATIONSBEAUFTRAGTE SKF

### POSITIONSPAPIER ZU HIV/AIDS VERABSCHIEDET

**Weltweit die Hälfte der von HIV/AIDS betroffenen Menschen sind Frauen, in den Ländern südlich der Sahara sind es sogar mehr als 60 Prozent.**

**Als Individuen und aufgrund ihrer sozialen Rolle als Mütter und Betreuende werden Frauen überproportional durch HIV/AIDS in Mitleidenschaft gezogen.** Der SKF unterstützt mit dem Elisabethenwerk gezielt Frauenprojekte in verschiedenen Ländern des Südens. Eine Fachkommission des Elisabethenwerks und der Verbandsvorstand haben die Haltung im Zusammenhang mit der Prävention und Behandlung von HIV/AIDS in einem Positionspapier festgeschrieben. Dieses Positionspapier zeigt auf, welche Massnahmen für eine wirksame Prävention und ein menschenwürdiges Leben von HIV/AIDS Betroffenen durch das EW unterstützt werden. Mädchen und Frauen werden Opfer sexueller Gewalt und dadurch mit HIV infiziert, auch sind HIV-positive Frauen einem grossen Risiko physischer und sozialer Gewalt ausgesetzt. Die Sorge und Pflege der AIDS-Kranken und Waisenkinder ist ebenfalls zu einem grossen Teil in den Händen der Frauen. Das EW konzentriert seine finanzielle Unterstützung schwerpunktmässig auf die psychologische, ökonomische und rechtliche Stärkung betroffener Frauen und weniger auf die medizinischen Angebote. Das Positionspapier soll auch bei unseren Partnerinnen in den Projektländern zur Klarheit beitragen. Das Papier kann auf der Website [www.frauenbund.ch/Elisabethenwerk](http://www.frauenbund.ch/Elisabethenwerk) (rechte Spalte), eingesehen werden.

KARIN OTTIGER, GESCHÄFTSFÜHRERIN SKF

## Qu(elle)

### IMPRESSUM

#### Herausgeberin:

Schweizerischer Katholischer  
Frauenbund SKF  
Burgerstrasse 17  
Postfach 7854  
6000 Luzern 7  
Telefon 041 226 02 20  
[info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch)  
[www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

**Redaktion:** Franziska Schawalder  
Kommunikationsbeauftragte SKF  
[franziska.schawalder@frauenbund.ch](mailto:franziska.schawalder@frauenbund.ch)  
**Gestaltung:** hugrafik, Luzern

#### Redaktionsschluss Qu(elle) 2/10:

24. Mai 2010

#### Erscheinungsdatum Qu(elle) 2/10:

Ende Juni 2010